

BGE 68 II 40

Bundesgericht (BGE), 1942-04-23, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_68_II_40

FR: ATF 68 II 40

IT: DTF 68 II 40

Volltext

40 Prozessrecht. N0 8. IV. ~ PROZESSRECHT PROCEDURE 8. Urteil der I. Zivilabteilung vom 23. April 1942 i. S. Kappeier gegen Kanton Un. Berufung. Klagen aus dem Dienstverhältnis eines kantonalen Angestellten sind, wenn dieses Verhältnis dem öffentlichen Rechte des Kantons untersteht, keine Zivilrechtsstreitigkeiten im Sinne von Art. 56 OG. Das gilt auch dann, wenn der kantonale Richter subsidiär, als Bestandteil des kantonalen Rechtes, die Vorschriften des OR über den Dienstvertrag angewendet hat. *Recours en reforme. Les litiges relatifs a l'engagement d'un employe cantonal ne sont pas des causes civiles selon l'art. 56 OJ, lorsqu'il s'agit d'un rapport de droit public. Il en est ainsi meme si la jurisdiction cantonale a applique, a titre de droit cantonal supplementif, les dispositions du code federal des obligations sur le contrat de travail. Ricorso in Oppello. Le contestazioni concernenti un impiego cantonale non sono cause civili a sensi dell'art. 56 OGF, quando si tratti di un rapporto d'impiego di diritto pubblico. Cib vale anche se la giurisdizione cantonale ha applicato, a titolo di diritto cantonale suppletivo, le disposizioni ehe il codice federale delle obbligazioni prevede in materia di contratto di lavoro.* A. - Der Kläger Johann Kappeier war seit 1931 Aufseher der Strafanstalt des Kantons Uri. Am 14. September 1933 wurde er von einem Gefangenen überfallen und verletzt. In der Folge traten gestörte Störungen bei ihm ein, die im Juli 1937 zur Entlassung als Strafanstaltsaufseher führten. B. - Mit Klage vom 20. Mai 1938 belangte Kappeier den Kanton Uri auf Ersatz der Heilungskosten und des Invaliditätsschadens, die ihm durch den Unfall vom 14. September 1933 erwachsen seien. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage. Das Landgericht Uri wies die Klage durch Urteil vom 20. Mai 1941 in Anwendung der Vorschriften des Obligationenrechts über den Dienstvertrag (Art. 319 ff., spez. Art. 339) als unbegründet ab. *Prozeßrecht. N° 8. 41* Das Obergericht Uri bestätigte am 19. November 1941 das erstinstanzliche Urteil. C. - Gegen das Urteil des Obergerichtes hat der Kläger die Berufung an das Bundesgericht erklärt mit dem Antrag auf Gutheissung der Klage. Der Präsident der I. Zivilabteilung des Bundesgerichts hat durch Schreiben vom 10. März 1942 den Regierungsrat des Kantons Uri angefragt, ob Kappeier nach kantonalem öffentlichen Rechte oder nach privatem Dienstvertragsrechte als Strafanstaltsaufseher angestellt gewesen sei. Der Regierungsrat hat in seiner Antwort vom 18. April 1942 mitgeteilt, dass das Anstellungsverhältnis des Strafanstaltsaufsehers der Verordnung über die Entschädigung der kantonalen Behörden und die Besoldungen der Beamten und Angestellten vom 30. Mai 1923 (der sog. Beamtenverordnung) unterstehe. Die Anstellung und Entlassung erfolge auf Grund dieser Verordnung durch den Regierungsrat, ein Anstellungsvertrag bestehe nicht. Neben der Verordnung gelte für den Strafanstaltsaufseher im besondern das Reglement über die Strafanstalt. Er werde jeweilen im Staatskalender aufgeführt. Der Antwort sind die genannte Verordnung, das Strafanstaltsreglement, Staatskalender, Regierungsratsbeschlüsse und Korrespondenzen beigelegt. In Erwägung: dass nach Art. 56 OG die Berufung zulässig ist in Zivilstreitigkeiten, welche von den

kantonalen Gerichten unter Anwendung eidgenössischer Gesetze entschieden worden oder nach solchen Gesetzen zu entscheiden sind, dass der Kläger gegen den Beklagten Ansprüche geltend macht aus seinem Angestelltenverhältnis als Strafanstalts- aufseher, dass dieses Angestelltenverhältnis nach den Auskünften des Regierungsrates und ihren Unterlagen nicht auf einem vom eidgenössischen Obligationenrecht beherrschten Dienstvertrag beruhte, sondern der sogenannten Beamten-

42 Prozessrecht. N° 9. verordnung vom 30. Mai 1923 und damit dem kantonalen öffentlichen Rechte unterstand, dass die Vorschrift:in des eidgenössischen Obligationenrechts von der Vorinstanz demnach nur subsidiär, als Bestandteil des kantonalen Rechtes, angewendet worden sein können (vgl. BGE 55 TI 210), dass der Kläger sich für seine Ansprüche allerdings .auch noch auf Art. 41 ff. OR berufen hat, dass jedoch nach den für das Bundesgericht gemäss Art. 81 OG verbindlichen Feststellungen der Vorinstanzen ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Unfall und den gesundheitlichen Störungen des Klägers nicht besteht, dass schon durch diese Feststellungen die Berufung auf Art. 41 ff. OR ohne weiteres erledigt ist, dass die Frage, ob eine Oberexpertise hätte angeordnet werden sollen, die Beweiswürdigung und das kantonale Prozessrecht beschlägt und deshalb vom Bundesgericht als Berufungsinstanz nicht überprüft werden kann, Mt das Bundesgericht erkennt : Auf die Berufung wird nicht eingetreten. 9. Arrêt de la Ire section civile du 6 fevrier 1942 dans la cause Wanner contre Fritzell. Recours en reforme. Valeur litigieuse. (Art. 59 OJ.) N'entre pas en comJ?te le chef de demande tendant au paiement d'une indemnte pour honoraires d'avocat. Berufung, Streitwert (Art. 59 OG). Das Begehren auf Bezahlung einer Prozessentschädigung (An- waltskosten) fällt nicht in Betracht. Ricorso in appello. Valore litigioso (art. 59 OGF). La domanda tendente al pagamento di ripetibili non entra in lines. di canto. Par exploit du 7 juillet 1939, le demandeur Frizell a actionne le defendeur Wanner en payement de 3510 fr. Prozessl'echt. NO 9. 43 de dommages-interets. Le defendeur a conclu a liberation des fins de Ia demande. Le tribunal de Ire instance de Geneve ayant rejete l'action par jugement du 1 er novembre 1940,le demandeur a recouru an appel a la Cour de Justice civile du Canton da Geneve en ajoutant a son chef de conclusions principal un second chef tendant au payement de 500 fr. a titre de « contribution aux frais d'honoraires ». Pa,r arret du 16 decembre 1941, Ia Cour, admettant l'appel, a condamne le defendeur a payer au demandeur 3000 fr. avec interet de droit plus 150 fr. pour contribu- tion aux frais d'appel de son conseil. Contre cet arret, le defendeur a recouru en reforme au Tribunal federal, en reprenant ses conclusions libe- ratoires. Oonsiderant en droit : La recevabilite du recours depend en l'espece de la valeur pecuniaire de l'objet du litige (art. 59 OJ). Selon le recourant, cette valeur depasserait le chiffre de 4000 fr. fixe par l'art. 59 OJ, etant donne que les deux chefs de conclusions formes par le demandeur dans la demiere instance cantonale (3510 fr. et 500 fr.) devraient s'additionner conformement a l'article 60 OJ. Cette manii~re de voir est erronee. D'apres la jurisprudence, sur laquelle il n'y a aucun motif de revenir (RO 41 TI 318 c. 1), entrent seuls en consid~ration pour le calcul du montant litigieux les chefs de conclusions dont le Tribunal federal peut connaitre razione materiae. Tel n'est pas le cas de la reclamation d'une ((contribution aux honoraires d'avocats)) ou d'une « indemniM judiciaire », cette demande relevant du domaine de la procedure regi par le droit cantonal. Le debat au fond ne porte que sur la somme de 3510 fr. Par ces moti/s, le TrilYunal /ederol d6clare le recours irrecevable.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.